

denn sie öffnen nur die linke Seite und schieben die ganze Portion auf einmal in den Magen hinein; dann schließen sie wieder zu, bis nach Verfluß eines Monats derselbe Tag wieder kommt. Sie haben mithin das ganze Jahr hindurch nicht mehr als zwölf Mahlzeiten, — eine Einrichtung, die jeder, der kein Feinschmecker oder Schlemmer ist, der unsern weit vorziehen muß.

Wenn die Leute im Monde alt werden, so sterben sie nicht, sondern lösen sich in Luft auf und verfliegen wie Rauch.

Sie haben nur einen Finger an jeder Hand, mit dem sie alles thun können, so gut oder noch besser als wir, die wir außer dem Daumen vier haben.

Ihren Kopf haben sie unter dem rechten Arme, und wenn sie auf eine Reise oder an eine Arbeit gehen, bei der sie sich heftig bewegen müssen, so lassen sie ihn gemeiniglich zu Hause, denn um Rat fragen können sie ihn, sie mögen von ihm entfernt sein so weit sie wollen.

Auch pflegen sich die Vornehmen unter den Mondbewohnern, wenn sie gern wissen möchten, was unter dem gemeinen Volke vorgeht, nicht unter dieses zu begeben. Sie bleiben zu Hause; d. h. der Körper bleibt zu Hause und schickt nur den Kopf aus, der infognito gegenwärtig sein kann und dann nach Gefallen seines Herrn mit der eingezogenen Kundschaft zurückkehrt.

Die Traubenkerne im Monde sind vollkommen unserm Hagel ähnlich, und ich bin fest überzeugt, daß, wenn ein Sturm im Monde die Trauben von ihren Stielen abschlägt, die Kerne dann auf unsre Erde herunterfallen und den Hagel bilden.